

IV. Vortrag

für Aerzte und Medizinstudierende
von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 4. April 1920 in Bernach.

Manuskript.



Meine lieben Freunde!

Heute möchte ich ausgehen von einer Bemerkung, die mir gestern im Vortrage gemacht worden ist, ich möchte sagen, von einer in dieser Beziehung recht kompetenten Seite, nämlich davon, dass diese Vorträge hier zu den schwerverständlichsten aller anthroposophisch orientierten Vorträge gehören. Das wird man ja, meine lieben Freunde, innerhalb gewisser Grenzen durchaus zugeben müssen, aber auf der anderen Seite wird wohl auch zugegeben werden müssen, dass das nicht leicht anders sein kann. Aber man kann dabei wohl gerade an das Merkwürdige dieser Bemerkung - wie ich glaube - ausserordentlich viel lernen. Denn, sehen Sie, nehmen wir einmal einen Fall, wo dasjenige, was ich sage, leicht, sehr leicht verstanden wird; es können sogar zwei Fälle sein, der eine ein naheliegender, der andere ein allerdings der gegenwärtigen Menschheit schon etwas ferne liegender Fall. Der naheliegende ist der, dass Menschen der heutigen Kulturstufe ganz gewiss berechtigt sind, solche Sachen, wie sie hier vorgebracht werden müssen, als schwerverständlich zu empfinden; die Ammel tut das nicht, die würde das ausserordentlich leicht verständlich finden. Und zwar bringt sie auch durchaus den praktischen Beweis, dass sie die Sache ausserordentlich leicht verständlich findet. Sie ist ja nicht gerade ein ganz asketisches Tier und friert daher zuweilen Kreuzspinnen. Aber wenn sie eine Kreuzspinne gefressen hat und es ihr anfängt recht unbehaglich zu werden - denn es wird der Ammel recht unbehaglich, wenn sie eine Kreuzspinne friert - wenn dann ein Bilsenkraut in der Nähe ist, geht sie gleich zum Bilsenkraut und sucht sich dort das entsprechende Heilmittel. Und es ist ein Heilmittel, denn wenn kein Bilsenkraut in der Nähe ist, so bekommt die

Amsel Konvulsionen und stirbt unter den furchtbarsten Krämpfen und Zuckungen. Sie wird durch ihren eigenen Heilungsinstinkt davor bewahrt, indem sie sich, wenn Bilsenkraut in der Nähe ist, an das Bilsenkraut begibt und dort das entsprechende Heilmittel aufpickt. Und das ist der Vorgang, der - ich möchte sagen - sehr nahe liegt.

Aber der andere Vorgang ist damit verwandt, der den heutigen Menschen schon eben ferner liegt. Das ist der, dass die Menschen einer gewissen Urzeit ähnliche Heilinstinkte entwickelt haben, dass sie in ihren Instinkten schon etwas gehabt haben von dem, was dann mehr oder weniger konzentriert in der Hippokratischen Medizin uns entgegentritt. Es ist interessant, einmal mit Rücksicht auf diese sehr berechtigten Bemerkung von gestern die Weisheit der Amsel oder anderer Vögel, die dasselbe tun können in zahlreichen Fällen, diese einmal ein wenig zu studieren. Denn sehen Sie, was geschieht denn da eigentlich, wenn die Amsel eine Kreuzspinne frisst? Die Kreuzspinne ist in ihrer ganzen Organisation sehr eingespannt in gewisse kosmische Zusammenhänge ausserirdischer Natur. Und von diesem Eingesponnensein in solche aussertellurischen Prozesse rührt ja die ganze Gliedmassenbildung und auch die Zeichnungsbildung der Kreuzspinne her, sodass - wenn ich so sagen darf - die Kreuzspinne viel planetarisches Leben in sich hat; ausserirdisches planetarisches Leben hat die Kreuzspinne in sich. Der Vogel ist eben hinter diesem Miterleben des planetarischen Erlebens zurückgeblieben; er hat es mehr nach dem Innern seines Organismus verlegt. Wenn er die Kreuzspinne frisst, so machen sich die planetarischen Kräfte in ihm bemerkbar. Da wollen die planetarischen Kräfte, die noch die Tendenz haben, Gestalt anzunehmen, die wollen den Vogel durchdringen, und damit hat er zu kämpfen. Er wird in dem Augenblicke, wo er die Kreuzspinne gefressen hat, mit seinem inneren Wollen zu einem Abbild des ausserirdischen Lebens. Und da begibt er sich zu der entsprechenden Pflanze hin, die wiederum durch ihr Herauswachsen aus dem Boden und sogar dadurch, dass sie etwas nicht ganz verarbeiten kann unter dem planetarischen Einfluss, sondern es als Gift zurückbehält, die dadurch dem Entgegen-

gesetzten vom Planetarischen, nämlich dem Irdischen Ähnlich ge-
 worden ist. Zu dem begibt sich das Tier hin und sucht Hilfe. Das ist
 wieder darauf zurückzuführen, dass in dem Augenblicke, wo in der An-
 sel das Kreuzspinnengift wirkt, gleich d u r c h dieses Wirken
 des Kreuzspinnengiftes selbst der Gegeninstinkt hervorgerufen wird,
 der Abwehrinstinkt; von dem Insultinstinkt geht es gleich über in
 den Abwehrinstinkt, sodass wir in der ganzen Erscheinung nichts ande-
 res vor uns haben, als eine sehr plastisch ausgestaltete Entwicke-
 lung desjenigen, was wir machen, wenn uns eine Fliege aufs Auge setzt
 und wir das Auge zumachen oder die Hand bewegen mit einer
 einfachen Reflexbewegung. Diese Vorgänge im Tierreiche und auch im
 Pflanzenreiche sind ausserordentlich wichtig zu beobachten. Denn
 dadurch wird man auch noch von etwas anderem geheilt, nämlich ge-
 heilt davon, zu glauben, dass das, was Verstand ist und Vernunft ist
 bloss da innerhalb der Hirnschale enthalten ist. Der Verstand und
 die Vernunft fliegen nämlich heraus, denn das ist ein ganz ver-
 ständiges Benehmen, das da wirkt in dem Insultinstinkt und in dem
 Abwehrinstinkt bei dem Vogeltier; da wirkt dasjenige, was unsere
 Vernunft und unsere Verstand ist, und wir Menschen haben eben
 nur die Gabe, an dieser Wirkung des unseren Verstandes und der
 unseren Vernunft teilzunehmen. Wir nehmen teil daran, wir tragen
 das nicht in uns. Das ist ein Unsein, dass wir es ^{uns} innen tragen,
~~sondern~~ sondern wir nehmen teil daran. Der Vogel nimmt noch nicht so
teil, dass er sich aneignet für einen besonderen Körperteil das,
was Insultinstinkt und Abwehrinstinkt ist. Er versteht noch mehr
dasjenige, was in ihm liegt durch das Lungensystem mehr als wir
Menschen, die es schon durch das Kopfsystem verstehen, und er bringt
wiederum durch das Lungensystem zu der *Physoctenopus* hervor den
Abwehrinstinkt, weil er weniger an der Peripherie denkt, sondern
in Grunde seines Wesens denkt. Wir haben also unser Denken heraus-
gerissen aus der Lunge und aus dem rhythmischen System und denken,-
no, wir werden vielleicht auch davon noch genauer sprechen können,
wovon wir als Menschen denken, - wir denken aber jedenfalls nicht

mehr so zentral, das heisst auch nicht mehr so mit der Lunge und dem Herzen und so weiter verbunden mit dem Konkreten, womit der Vogel denkt. Das sind die Dinge, die wiederum angespielt werden müssen. Und wenn Sie fragen: Wer hat den letzten Rest, den allerletzten Rest noch ausgetrieben aus uns allen von diesen Instinkten, durch die wir mit der Natur zusammenhängen? so müssen wir sagen: Den hat unsere Schulbildung und den allerletzten Rest unsere Universitätsbildung ausgerissen, denn die ist, ^{und} alles das, was damit zusammenhängt, ist gründlich dazu veranlagt, das Zusammenleben des Menschen mit der Natur-Gesetzen zu verhindern. Einseitig treiben auf der einen Seite die Sachen nach einer raffinierten Intellektualität und auf der anderen Seite nach einer raffinierten Sexualität. Dasjenige, was zentral bei der Urwesenheit noch war, wird bei der modernen Menschheit in diese zwei Pole einfach auseinandergetrieben.

Nun, sehen Sie, das Wiederhineinfinden in ein richtiges Weltverständnis, davon wird es ja abhängen, dass wir in bezug auf unser Wissenschaftstreiben wiederum gesunden. Und mit einem solchen gesunden Wissenschaftstreiben wird eben manches studiert werden müssen, was jetzt nur leider mit dem k r a s k e n Wissenschaftstreiben studiert wird.

Nun wollen wir uns heute in Anschluss an das schon gestern Gesagte beschäftigen ein wenig mit Dingen, die in der Linie liegen, den Menschen so anzusehen, dass in dem Anschauen des Menschen so etwas liegt von einer Hinweisung auf den Heilungsprozess. Bei der Urwesenheit war das nämlich in hohem Grade ausgebildet. In dem Augenblick, wo der Urwesen irgend etwas Abnormes am Menschen sah, wurde er auch gleich hingewiesen auf den Heilungsprozess. Das sind Dinge, die der modernen Menschheit verloren gegangen sind. Und so kommt wenig der moderne Mensch durch Intuition auf dasjenige z.B., auf das der alte Mensch durch den Instinkt gekommen ist. Aber das ist die Entwicklung: Vom Instinkte aus durch den Intellektualismus zur Intuition. Und so alle das, was am meisten leidet durch die blosse intellektualistische Entwicklung, müssen wir gerade Physiologie und Medizin rechnen. Die können am wenigsten in der

Atmosphäre des Intellektualismus gedeihen. Denn sehen Sie, nehmen wir einen konkreten Fall, nehmen wir z.B. den Diabetiker. Der Diabetiker, was stellt er denn eigentlich in seiner ganzen abnormen Entwicklung dar? Zunächst eine richtige Anschauung der Diabetes kann man nur gewinnen, wenn man weiss, dass es sich dabei handelt um ein schwaches Ich, um eine schwache Ichorganisation, die nicht geeignet ist, zu bewältigen den ganzen Prozess, der sich vollziehen soll in der Zuckerbildung. Man muss dasjenige, was vorliegt, nur in der richtigen Weise deuten. Es wäre etwas ganz Falsches, wenn man etwa glauben wollte, weil Zucker abgeht, dass vorhanden wäre ein zu starkes Ich. Nein, es ist ein z u s c h w a c h e s Ich, denn es ist über ein Ich entwickelt, das nicht so stark teilnimmt an organischen Prozess, dass dieses Ich die Durchorganisation des Organismus mit Zucker in der entsprechenden Weise besorgen kann. Das ist zunächst das, was eigentlich vorliegt. Mit dem hängt alles zusammen, was schliesslich fördernd wirken kann auf die Zuckerruhr. Nicht wahr, wir können ja einen Anflug - möchte ich sagen - von Erkrankung zur Zuckerruhr schon erleben, wenn jemand ~~x~~ gleichzeitig zu viel Süssspeisen geniesst und Alkohol dann trinkt, der erste Anflug, der aber selbstverständlich wiederum vergehen kann, der nur zeigt, wie dadurch, dass in diesem Falle das Ich schwach gemacht wird, nicht bewältigen kann den Prozess, der eigentlich sich vollziehen soll, wie dadurch der Prozess hervorgerufen wird. Dann handelt es sich darum, dass wir einmal einen Blick werfen auf all das, was hier vorliegen kann, und ich komme dabei auf einen Begriff, der bis jetzt noch wenig in diesen Betrachtungen hervorgetreten ist, der aber auf sehr vielen Fragezetteln sich findet und auf den wir in dem Rest ~~x~~ unserer Vortragszeit auch noch genauer eingehen werden. Sie werden sehen, dass alles, was auf den Fragezetteln steht, schon zur Berücksichtigung kommt, aber es müssen die entsprechenden Vorbereitungen dazu getroffen werden. Ich komme da zu dem Begriff der erblichen Belastung, die ja eine grosse Rolle spielt gerade bei der Diabetes.

Da muss gesagt werden, dass gerade diese erbliche Belastung auf ein schwaches Ich hin wirkt. Immer können wir einen Zusammenhang konstatieren zwischen einem schwachen oder mangelhaften Ich und demjenigen, was disponiert macht, unter der erblichen Belastung zu leiden. Dann wären wir einfach alle disponiert, unter der erblichen Belastung zu leiden, so würden wir alle unter der erblichen Belastung leiden. Dass wir nicht alle unter der erblichen Belastung leiden, das ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, dass diejenigen weniger unter der erblichen Belastung leiden, die ein gut funktionierendes Ich haben. Dann aber ist durchaus nicht zu übersehen, dass bei der Diabetes im hohen Grade psychische Ursachen mehr oder weniger sind, und dass Aufregungen, die der Mensch durchmacht, wenn er leicht aufregbar ist, im hohen Grade zusammenhängen können mit der Entstehung der Diabetes. Warum ist das?

Sehen Sie, das Ich ist eigentlich schwach, und weil es schwach ist, das Ich, beschränkt es sich darauf, mehr in der Peripherie des Organismus tätig zu sein, durch das Gehirn einen starken Intellektualismus zu entwickeln. Aber dieses Ich ist nicht in der Lage, tiefer in den Organismus hineinzugehen, wesentlich nicht in jene Partien hineinzugehen des Organismus, wo die eigentliche Bearbeitung des Sinnes geschieht, jene Überarbeitung des Pflanzen-Sinnes im tierischen Sinnes. Dort hinein erstreckt sich dann die Tätigkeit des Ich nicht. Dafür aber beginnt ausnehmend in diesem Gebiete, in die das Ich jetzt nicht hinein sich erstreckt, die Tätigkeit des animalischen Leibes. Denn die Tätigkeit des animalischen Leibes ist am allerregsten da, wo - ich möchte sagen - zwischen Verdauung, Bluthbereitung und Atmung sich im Menschen der mittlere Organisationsprozess abspielt. Dieser mittlere Organisationsprozess wird durch die Schwäche des Ich sich selbst überlassen. Er beginnt allerlei eigenartige, nicht mit dem ganzen Menschen, sondern mit dem animalischen Menschen zusammenhängende Prozesse zu entwickeln. Und man kann sagen, dass eben die Disposition zu Diabetes

4. April 1920

- 7 -

tes dann gegeben ist, wenn das Ich sich ausschliesst von den inneren Prozessen. Nun, diese inneren, namentlich die inneren Absonderungsprozesse hängen wiederum stark zusammen mit der Gemütsbildung, Gefühlsbildung, während das Ich sich seine Hauptbeschäftigung sucht durch das Gehirn, bleibt unversorgt durch das Ich all die Tätigkeit, die eine absondernde ist, die namentlich eine oszillierende, eine zirkulierende Tätigkeit ist. Und damit hängt es zusammen, dass der Mensch die Herrschaft verliert über gewisse psychische Einflüsse, die sich als Gefühlseinflüsse geltend machen. Warum bleiben wir denn ruhig, wenn irgend etwas Aufregendes in unserer Umgebung geschieht? Wir bleiben ruhig, wenn irgend etwas Aufregendes in unserer Umgebung geschieht, aus dem Grunde, weil wir imstande sind, unsern Verstand hineinzusenden in unser Gedärm, weil wir wirklich in der Lage sind, nicht bloss im Gehirn zu bleiben, sondern den ganzen Menschen in Anspruch zu nehmen. Wenn wir nachdenken, können wir das nicht

sondern beschäftigen wir uns einseitig intellektualistisch aus dem Gehirn heraus, so macht das Innere des Menschen seine eigene Bewegung. Der Mensch ist dann für Aufregungen ganz besonders ^{Empfindlichkeit} zu denken, und die Folge davon ist, dass diese Aufregungen auch intellektuell als Aufregungen ihre organischen Prozesse hervorrufen, während sie eigentlich etwas anderes tun sollten; sie sollten eigentlich nicht als Aufregungen schon, die auf das Gefühl wirken, ihre organischen Prozesse hervorbringen, sondern sie sollten sich erst durchdringen mit dem Intellekte, sollten erst durch den Verstand gemildert auf das Innere des Menschen wirken.

Nun handelt es sich darum, bei einer solchen Sache sich ~~signifikant~~ klar zu machen, was eigentlich vorliegt. Es liegt eine Schlawheit des Ich vor. Das Ich ist verwandt am Menschen mit dem Alleraussertellurischesten, was zunächst auf den Menschen wirkt, also mit dem am meisten der Erde gegenüber Peripherischen. Eigentlich alles dasjenige, was in unser Ich wirkt, kommt sehr von auswärts der Erde an uns heran. Wir müssen daher versuchen, diejenigen Prozesse kennen zu lernen, welche verwandt sind mit diesen Prozessen, die mit unserem Ich etwas zu tun haben, die im Aussermensch -

lichen verwandt sind damit, so dass wir in die Lage kommen, das Ich in eine Sphäre zu versetzen, durch die es gewissermaßen lernt, an Außerirdischen teilzunehmen, wie es sollte.

Nun ist im Irdischen derselbe Prozess, durch den das Ich von Außerirdischen veranlasst wird, an seiner Innenorganisation, an seiner Zentralorganisation zu arbeiten, derselbe Prozess liegt vor überall da, wo dieses selbe Außerirdische die Erde veranlasst, entweder die mineralische Erde oder die pflanzenbedeckte Erde veranlasst, ätherische Öle zu bilden, überhaupt Öle zu bilden. Und das ist der Weg, von dem wir uns führen lassen müssen. Gerade so wie das menschliche Ich sich betätigt im Auge, wie es da wirklich in diesen vorgeschobenen Golf mit der Außenwelt sich in unmittelbare Beziehung setzt, so müssen wir das Ich mit dem Gelbbildungsprozess in Beziehung setzen. Und das können wir wohl am besten dadurch, dass wir versuchen, fein verestertes Öl im Bade zu verarbeiten und den Menschen zu behal^{ten}ten mit den Gelbbädern. Das ist etwas, was im hohen Grade wünschenswert wäre, dass es versucht würde, dass vor allen Dingen versucht würde, welche Zerkleinerung man braucht, wie oft usw. die Dinge vorgenommen werden müssen. Aber es ist der Weg, um zur Bekämpfung der den Organismus so verheerend angreifenden Zuckerruhr zu kommen. Sie sehen daraus, wie das Hineinschauen in den Ausseren Prozess und das Zusammendenken dieses Ausseren Prozesses mit dem inneren menschlichen Prozess tatsächlich eine menschlich-aussermenschliche Physiologie, die dann zu gleicher Zeit eine Therapie ist, schafft, und das ist der Weg, auf dem man irgend etwas erreichen muss.

Sehen Sie, von da aus möchte ich Sie nun darauf verweisen, wie also noch einmal, nachdem wir etwas konkretere Begriffe gewonnen haben - wie der Mensch eigentlich mit der Umgebung verwandt ist. Betrachten Sie noch einmal die Flora der Erde, betrachten Sie das ganze Pflanzenwesen der Erde, wie es vom Erdboden nach oben strebt, gewissermaßen die Kräfte in der Blüte zerstreut, in der Frucht wiederum sammelt, und betrachten Sie, wie alles für tausenderlei merkwürdige Variationen dieses Prozesses vorhanden

sind, wie dasjenige, was sonst ganz in den Samen schiesst, zurückgehalten werden kann in der Blattbildung, die Blätter dadurch krautartig werden, dick werden, wie erst vielleicht die Samenhüllen dick werden, indem gerade noch vor Torschluss gewisse Kräfte zurückgehalten werden, - alle möglichen Variationen haben Sie da.

Nun ist aber dieser Pflanzenbildungsprozess wahrhaftig nicht dasjenige, was man nur ansehen darf von Seite des physischen Wirkens etwa von μ der Erde aus oder noch des Gegenwirkens von Lichte aus, sondern so wahr es ist, dass die Pflanze birgt in sich den physischen Leib und den Aetherleib, so wahr ist es, dass oben, wo das Ausserirdische gewissermassen heranstösst an das Irdische, mit diesem ganzen im physischen Leib und Aetherleib aufgehenden Pflanzlichen Zusammenhang ein Kosmisch-Astralisches. Man könnte sagen: die Pflanze wächst entgegen einem Tierbildungsprozess, den sie aber nicht erreicht. Die Erde ist - ich möchte sagen - in ihrem Innern durchtränkt von dem Pflanzenbildungsprozess und sie ist da, wo auch die Atmosphäre ist, der die Pflanzen entgegenwachsen, durchtränkt von einem Tierbildungsprozess, der oben einfach nicht zum Austrag kommt, dem die Pflanze zunimmt, den sie aber nicht erreicht. Dieser Prozess, den wir sich abspielen sehen - ich möchte sagen - hinwiegend über die blühende Pflanzenwelt, und der da der ganzen Erde gegenüber einen Kreis-Charakter hat, dieser ganze Prozess ist überall zentralisiert in dem Tier selbst; da ist er ins Innere verlegt. Die Tiere spalten sich gewissermassen heraus dasjenige, was über den Pflanzen geschieht, verlegen es in ihr Inneres, und die Organe, die sie vor den Pflanzen voraus haben, die sind eigentlich nichts anderes, als das, was sie für sich in Anspruch nimmt, dasjenige als Wirksamkeit zentral von einem Punkte aus zu entfalten, was sonst peripherisch von aussen hin auf die Pflanze gewirkt wird.

Nun ist dieser selbe Prozess, der Tierbildungsprozess, der ist ja auch im Menschen; aber er liegt im Menschen mehr nach dem Zentrum der ganzen physischen Organisation hin.

Er liegt mehr nach alle dem hin, was sich abspielt zwischen Ver-
dauung, Blutbildung, Atmung. Da ist der Mensch am meisten ähnlich
 in Bezug auf seinen menschenbildenden Prozess dem heutigen tier-
bildenden Prozess. Daher ist es auch so, dass dieser innere, phy-
 sisch innere Mensch am meisten Verwandtschaft hat mit all dem, was
 die Lebensenden der Pflanzlichen sind, und dass wir immer dar-
 auf rechnen können, diesem inneren Menschen beizukommen gerade
 mit dem, was sich als Lebensenden in pflanzlichen Reiche gel-
 tend macht. Aber nun hat der Mensch eben einfach vor dem Tier
 etwas voraus, das darauf beruht, dass er nicht nur den Wechselpro-
 zess mitmacht wie das Tier zwischen der Pflanze und dem Astralen,
 sondern dass er den Wechselprozess durchmacht zwischen dem Mineral
 und demjenigen, was über-Astral ist, was also noch weiter periphe-
 risch ist als das bloß Astralische. Und so können wir sagen: Gerade
das ist für den Menschen der gegenwärtigen Erdenentwicklung
charakteristisch, dass er den mineralischen Bildungsprozess mit-
macht. Und gerade so, wie im Tierischen eine Umwandlung des Ei-
 weisses stattfindet, so findet ein Prozess fortwährend statt, der
 eigentlich von der Wissenschaft gar nicht berücksichtigt wird,
 der eine mehr peripherische Tendenz hat als die tierische Umwandel-
lung des Eiweiss-Bildungsprozesses, und der sich abspielt - wenn
 wir es sagen dürfen - zwischen dem Himmel und dem Mineralreiche.
 Und wir können ihn nennen, wenn wir einen Ausdruck für ihn haben
 wollen, wir können ihn nennen nach seinem Charakteristischsten
 > den Entsalzungsprozess, - den Entsalzungsprozess.

Sehen Sie, es ist ja in unserem Organismus,
 also in unserem menschlichen Organismus ein fortwäh-
 rend wirkender Entsalzungsprozess vorhanden, eine Tendenz, die
Salzbildung in ihren Gegenteil zu verwandeln, und darauf eigentlich
 beruht unser Menschsein, vor allen Dingen unser über das Tierische
 hinausgehendes menschliches Denken. Wir stehen uns als periphe-
 rischer Mensch - jetzt nicht als zentraler Mensch, der eben der
 Tierbildung ähnlich ist - wir stehen uns als peripherischer
 Mensch gegen die Salzbildung. Wir stehen der Salzbildung etwas

entgegen, wie das Tier den gewöhnlichen Erdbildenden Kräften der Pflanzen-Ziweissen. Und in diesem Entgegenstellen liegen die Kräfte, die wir nun für den Menschen vorzugsweise in mineralischen Heilmitteln selber aufsuchen müssen, damit wir gewisse Dinge, denen wir nicht beikommen mit den blossen Pflanzen-Heilmitteln, damit wir diese Dinge heilen können. Einfach - möchte ich sagen - was nicht den Menschen zu sehr als blosses Tier an, wenn man ihn nur mit den Pflanzen-Heilmitteln behandeln will; man ehrt den Menschen, wenn man ihn kumtet, dass er auch für diesen stärkeren Kampf, der geführt wird in der Umgebung der Erde gegen die Mineralisierung der Erde, dass er auch an diesen stärkeren Kämpfe teilnimmt, und dass wir ihn ⁱⁿ die Möglichkeit versetzen müssen, an diesen stärkeren Kämpfe sich zu beteiligen, das Ich gewissermaßen teilnehmen zu lassen an diesen stärkeren Kämpfe.

Aber sehen Sie, eigentlich jedesmal, wenn wir den Menschen mit Kiesel behandeln, so appellieren wir an seine Mineralzerplatzende Kraft, an seine Ueberwindungskraft gegenüber diesen harten Mineralischen, und wir versetzen dadurch das Ich in eine Lage, dass es teilnimmt sehr stark an dem, was ja auf der Erde gar nicht mehr geschieht, sondern ausserhalb des Irdischen, wo Kräfte walten, die dahingehen, dass alles irdisch Festes im Weltraum zerapplittert wird. Der Weltraum hat ja die Eigenschaft, dass er alles, was im Planetarischen fest wird, was sich im Planetarischen zusammenballt, zerapplittert, in kleinste Splitter zerhaut. Das tun wir im gewöhnlichen Leben selten, wir machen es selten mit. Und wir machen das mit, was sonst nur der Weltraum tut, die mathematischen Naturen, die Naturen, die sich gewöhnen, viel in Figuren zu leben, die sich gewöhnen, viel in mathematischen Formen zu denken, denn diese Denken beruht auf dem Zerapplitzen des Mineralischen; während die Menschen, die eine gewisse Abneigung haben gegen das Mathematische, die wollen sich mehr auf einen blossen Entsatzungsprozess beschränken, die können nicht innerlich Mathematiker der Zerhaus werden. Das ist der Unterschied zwischen mathematischen Naturen und nicht-mathematischen Naturen.

turen. Dieses Entgegenwirken des Mineralisierungsprozesses der Erde, das liegt ja sehr vielen Heilpraktiker-Ideen zu Grunde.

Sehen Sie, da sind wiederum Dinge, die einfach zu dem Instinkt- und Abwehr-Instinkt der alten Menschheit gehörten. Wenn der alte Mensch irgend etwas merkte davon, dass er schwach wurde im Denken, dann wandte er sich an irgend etwas Mineralisches, das er sich auführte, und in dem Zerstreuen, in dem innerlichen Zerstreuen dieses Mineralischen eignete er sich wiederum an die Fähigkeit, mit dem sehr weit von der Erde entferntliegenden Ausserirdischen sich in Einklang zu versetzen. Nun, man kann geradezu die aussermenschliche Natur so verfolgen, dass man sieht, ich möchte sagen, handgreiflich sieht, wie berechtigt solche Dinge sind. Sie lassen sich durch die Beobachtung eigentlich gut verifizieren. Betrachten Sie, um diesen Verifizierungsprozess zu verfolgen, eine Pflanze, die ausserordentlich interessant ist in dieser Beziehung Betula alba, die Weissbirke.

Sehen Sie, diese Weissbirke, die widerstrebt eigentlich in doppelter Weise dem gewöhnlichen Pflanzenbildungsprozess schon ihrerseits. Sie macht den gewöhnlichen Pflanzenbildungsprozess nicht mit. Der gewöhnliche Pflanzenbildungsprozess käme nämlich heraus, wenn Sie das, was in der Birken-Binde vor sich geht, vermischen könnten mit dem, was in den Birken-Blatttern, wesentlich in den jungen Blättern des Frühlings vor sich geht, die noch diesen bräunlichen Anflug haben. Wenn Sie diese zwei voneinander entfernten Prozesse miteinander vermischen würden, so dass dasjenige, was in der Birken-Binde wirkt, an einem Orte zusammenwirken würde mit dem, was in den Birken-Blatttern wirkt, dann würden Sie eine wunderbare, krautartige und blütenartige Krautpflanze erhalten. Die Birke entsteht eben einfach dadurch, dass getragen werden die Prozesse, die ⁱⁿ einer lebendigen Pflanzenbildung zustande kommen, mehr in die Blätter hinein als das sonst der Fall ist, dass da in den Blättern der Pflanzenbildungsprozess gewissermassen konzentriert wird, und dass dafür in der Rinde der Prozesse, der in der Bildung der Salze liegt,

stülpen wir den ganzen Birkenbaum in den Menschen so hinein, - als Bild, es soll ein Bild geben - dass wir eigentlich in diesem Bilde des Birkenbaums verfolgen können: D a s i s t ^h ^{ig} Heilkräfte für den Menschen.

Sehen Sie, wenn Sie Pflanzen finden, die - ich möchte sagen - die Wurzelbildung sehr stark aufnehmen, die also sehr stark die Wurzelkraft entwickeln, sodass die Wurzelkräfte in sie Kali, Natron-Salzen ablagern, so können Sie finden in dieser Tendenz, gewissermassen im K r a u t die W u r s e l n festzuhalten, da können Sie finden diejenige Tendenz, die heilend wirkt bei Blutungen, aber auch bei Griesbildungen, Nieren-Griesbildungen usw.

Eine solche Pflanze, die in dieser Weise bei Blutungen gut brauchbar wäre, bei inneren Blutungen, bei Nieren-Griesbildungen und alle das, was dazwischen liegt, wäre *Urtica* *pastoris* *die Hirntasche*. Nun denken Sie sich einmal so recht hinein in eine solche Pflanze, wie sie z.B. das gewöhnliche Löffelkraut ist, *officinalis* *hochlebens*. Diese Pflanze ist auch interessant zu studieren; nämlich diese Pflanze hat schwefelartige, schwefelhaltige Öle in sich. Dadurch, dass sie schwefelartige Öle in sich hat, dadurch wirkt sie direkt in sich auf ihr Eiweiss durch den Schwefel. Nun ist der Schwefel im Mineralischen dasjenige, was auf das Eiweiss so wirkt, dass seine Kräfte, seine Bildungskräfte gefördert werden. Es wird eigentlich der Eiweiss-bildende Prozess, wenn er zu träge verläuft, durch den hinzugefügten Schwefel ^{prozess} beschleunigt. Das ist im wesentlichen all dasjenige, was solch eine Pflanze wie das Löffelkraut in sich organisch gebildet hat. Dadurch, dass das Löffelkraut auf gewissen Standorten wächst, dadurch, dass es in einer ganz bestimmten Weise in die Natur eingefügt ist, dadurch ist es dazu verurteilt, zu träge wirkende Eiweissprozesse zu bilden, und es wird durch einen wunderbaren Naturinstinkt der Ausgleich geschaffen durch die schwefelhaltigen Öle, die darinnen sind, die diesen träge wirkenden Eiweissprozessen entgegenkommen.

Nun ist ein beschleunigter Eiweissprozess et-

was anderes als ein ~~sehr schneller~~ Eiweißprozess, der schon durch seine Natur gerade so schnell verläuft. Das muss man immer berücksichtigen. Natürlich können Sie bei zahlreichen Pflanzen eiweißbildende Prozesse finden, die eben so schnell verlaufen wie beim Löffelkraut; aber sie sind nicht dadurch hervorgerufen, dass das Trägheitsprinzip mit dem beschleunigten ~~Prinzip~~ Prinzip in Wechselwirkung tritt. Und dieses fortwährende Zusammenwirken von Trägheitsprinzip und Beschleunigungsprinzip in dem Löffelkrautwachstum, das macht das Löffelkraut durch seine innere Verwandtschaft ausserordentlich geeignet, bei solchen Erkrankungen verwendet zu werden in entsprechender Weise, wie z.B. bei ^{Scorbut} ~~Scorbut~~, denn der Prozess, der sich da abspielt bei ^{Scorbut} ~~Scorbut~~, der ist ausserordentlich ähnlich dem Prozess, den ich jetzt beschrieben habe.

Nun glaube ich, meine lieben Freunde, dass man in der Tat kann sehr weit kommen, wenn man sich eine persönliche Erziehung aneignet, die in dieser Weise zusammenführt das äussere Naturgeschehen und das innerliche menschliche Geschehen. Dadurch können Sie zu diesen ganz ausserordentlich wichtigen Verwandtschaften. Aber Sie können dadurch auch zu einem Verständnis des Menschen, das Sie sich durch etwas anderes gar nicht erwerben können, denn eigentlich kann der Mensch ganz doch nur verstanden werden aus dem ^{Aussermenschlichen} ~~aus dem menschlichen~~ und das wiederum aus dem Menschlichen. Man muss beide Dinge zusammen studieren können. Nun bitte ich Sie einmal, es durchaus nicht als etwas Unnützes zu betrachten, wenn ich heute noch etwas anschliesse, was uns bei den nächsten Betrachtungen sehr helfen soll, nämlich wenn ich anschliesse das eigentliche Funktionieren der W i l l e im menschlichen Organismus.

Dieses Funktionieren der Wille im menschlichen Organismus, das ist ein solches, welches sehr stark nach der geistigen Seite hin weigt. Deshalb habe ich einmal in einem okkulten physiologischen Zyklus gesagt, dass wenn man die Wille entfernt, so tritt sehr leicht der Aetherleib ein dafür, die Ätherische Wille, sodass das ein Organ ist, das am leichtesten durch sein Ätherisches

Gegenbild im Menschen ersetzt werden kann. Aber es hängt die Milz weniger als die anderen Organe des menschlichen Unterleibes zusammen mit dem eigentlichen Stoffwechsel. Die Milz hängt ^{wenig mit dem} ~~stark mit dem~~ eigentlichen Stoffwechsel zusammen, wohl aber in hohem Grade mit der Regulierung des Stoffwechsels. Was ist eigentlich die Milz? Die Milz stellt sich dar der geisteswissenschaftlichen Forschung als dasjenige, was berufen ist, den fortwährenden Einklang zu gestalten zwischen dem rohen Stoffwechsel und zwischen all dem, was mehr vergeistigt, vergeistigt in dem Menschen vor sich geht. Die Milz ist nämlich, wie im Grunde genommen alle Organe, aber das eine mehr, das andere weniger, die Milz ist nämlich in hohem Grade ein starkes unterbewusstes Sinnesorgan, und sie reagiert in außerordentlich starkem Masse auf den Rhythmus der menschlichen Nahrungsaufnahme. Leute, die fortwährend essen, rufen in sich eine ganz andere Systemtätigkeit hervor, als Leute, welche ^{nicht?} auch zwischen den Zeiten essen. Man kann das insbesondere an der zappeligen Milztätigkeit bei Kindern beobachten, wenn sie fortwährend naschen; dann entwickelt sich eine stark zappelnde Milztätigkeit. Und man kann es auch beobachten daran, dass dann, wenn die Nahrungsaufnahme nicht erfolgt, einige Zeit nach dem Einschlafen, dass dann die Milz in einem hohen Grade zu einer gewissen Ruhe kommt. Gewiss, nur in ~~der~~ Art allerdings kommt die Milz zu einer gewissen Ruhe. Die Milz ist nämlich eben das Organ der Empfindung des mehr vergeistigten Menschen für den Rhythmus der Nahrungsaufnahme, und sie sagt im Unterbewussten dem Menschen, was er als Gegenwirkung entfalten soll, damit der schädliche Einfluss der unrythmischen Nahrungsaufnahme wenigstens abgemildert werden kann. Dadurch leitet die Tätigkeit der Milz weniger nach dem eigentlichen Stoffwechsel im Menschen hin, als nach den rhythmischen Vorgängen hin, nimmt teil an den rhythmischen Vorgängen, an dem Rhythmus, von dem es notwendig ist, dass er sich abspielt zwischen der Stoffwechselaufnahme und dem eigentlichen Atmungsrythmus. Es ist einfach eingeschaltet zwischen dem Atmungsrythmus und dem je nicht zum Rhythmus sonderlich veranlagten Nahrungsaufnahmen noch ein Zwischen-

Rhythmus, und das ist der, den die Milz vermittelt. Durch den Atmungsrythmus ist der Mensch dazu veranlagt, im strengen Weltenrhythmus zu leben. Durch sein unregelmäßiges Nahrungsaufnehmen beeinträchtigt er fortwährend diesen strengen Weltenrhythmus. Und die Milz ist eine Vermittlerin.

Sehen Sie, diesen Tatbestand, man kann ihn einfach feststellen aus der Beobachtung des Menschen. Und nun bitte ich Sie, mit der Direktion durch diesen Tatbestand dann zu studieren, was Sie anatomisch, physiologisch wirklich finden können. Sie werden alles bis ins Kleinste bewahrt finden. Sie werden dadurch, dass die Milzarterie fast unmittelbar mit der

Arterie zusammenhängt, auch ausserlich in der Eingestaltung der Milz in den Organismus, das, was ^{ich gesagt habe,} ~~XX/XX/XX~~, bewahrt finden, und Sie werden auf der anderen Seite die Vermittlung nach der Nahrungsaufnahme hin vermittelt finden durch die Einfügung der Milzvenen in den ganzen Organismus, die nach der Pfortader hin geht und mit der Leber in unmittelbarer Beziehung steht.

Es ordnet sich der halb Ausserliche, halb innerliche Rhythmus und Nichtrhythmus zusammen, reguliert sich gegenseitig. Sie ist eingeschaltet, die Milztätigkeit, zwischen dem rhythmischen Menschen und dem Stoffwechselmensch. Und vieles von dem, was zusammenhängt mit einem unrichtigen Wirken der Milztätigkeit, das muss eben reguliert werden dadurch, dass man aufbaut auf diesem Wissen von dem Zusammenhang zwischen Atmungssystem und Stoffwechselsystem, oder auch Blutzirkulationssystem und Stoffwechselsystem, wie es vermittelt wird durch die Milz. Es ist gar kein Wunder, dass schliesslich von der materialistischen Wissenschaft die Physiologie der Milz stark ^{nach} vernachlässigt wird, weil ja diese materialistische Wissenschaft von dem dreigliederigen Menschen, Stoffwechselmensch, Zirkulationsmensch und Nerven-Sinnes-Mensch nichts weiss.

Darauf wollen wir dann morgen bauen.

Rhythmus, und das ist der, den die Milz vermittelt. Durch den Atmungsrhythmus ist der Mensch dazu veranlagt, im strengen Weltens-
rhythmus zu leben. Durch sein unregelmäßiges Nahrungsaufnehmen
beeinträchtigt er fortwährend diesen strengen Weltensrhythmus.
Und die Milz ist eine Vermittlerin.

Sehen Sie, diesen Tatbestand, man kann ihn ein-
fach feststellen aus der Beobachtung des Menschen. Und nun bitte
ich Sie, mit der Direktion durch diesen Tatbestand dann zu
studieren, was Sie anatomisch, physiologisch wirklich finden kön-
nen. Sie werden alles bis ins Kleinste bewahrt finden. Sie
werden dadurch, dass die Milzarterie fast unmittelbar mit der
Arteria zusammenhängt, auch äußerlich in der Ringstellung der
Milz in den Organismus, das, was ^{ich gesagt habe,} ~~XXX/XXX/XXX~~ bewahrt finden,
und Sie werden auf der anderen Seite die Vermittlung nach der
Nahrungsaufnahme hin vermittelt finden durch die Einfügung der
Milzvenen in den ganzen Organismus, die nach der Pfortader hin
geht und mit der Leber in unmittelbarer Beziehung steht.

Es ordnet sich der halb äußerliche, halb in-
nerliche Rhythmus und Nichtrhythmus zusammen, reguliert sich ge-
genseitig. Sie ist eingeschaltet, die Milztätigkeit, zwischen
dem rhythmischen Menschen und dem Stoffwechselmenschen. Und vie-
les von dem, was zusammenhängt mit einem unrichtigen Wirken der
Milztätigkeit, das muss eben reguliert werden dadurch, dass man
aufbaut auf dieses Wissen von dem Zusammenhang zwischen Atmungs-
system und Stoffwechselsystem, oder auch Blutzirkulationssystem
und Stoffwechselsystem, wie es vermittelt wird durch die Milz.
Es ist gar kein Wunder, dass schließlich von der materialisti-
schen Wissenschaft die Physiologie der Milz stark ^{nach} vernachlässigt
wird, weil ja diese materialistische Wissenschaft von dem drei-
gliederigen Menschen, Stoffwechselmenschen, Zirkulationsmenschen
und Nerven-Sinnes-Menschen nichts weiß.

Darauf wollen wir dann morgen bauen.

- - -

Handwritten text in a cursive script, likely a ledger or account book, covering the left margin of the page.

St. J.

and notes